

daß ich noch über dem Wasser schwebte. Meine Gefährten hatten mich kaum aus dem Gesichte verloren, als sie mir angstvoll zuriefen; und da sie hörten, daß ich noch lebte, versprachen sie mir, Alles zu meiner Rettung zu thun, was ihnen möglich wäre. Voll Verlangen, mir zu helfen, liefen nun die Lieben, so schnell als die Gense, eine Meile weit bis zu der nächsten Hütte, während ich, zwischen Furcht und Hoffnung auf meine ausgebreiteten Arme und Schenkel an den Eiswänden gestützt, über dem Wasser schwebte. Ich sank aber mit der Zeit immer tiefer; schon kam der Strom mir bis an die Kniee, ich war vor Kälte fast erstarrt und erwartete nichts anders als den Tod.

Nach Verlauf einiger Stunden hörte ich meine treuen Gefährten mich anrufen. Sie hatten in der nächsten Hütte einen Strick gesucht, und da sie keinen gefunden, hatten sie eine Bettdecke in Riemen geschnitten, diese zusammengeknüpft und so ein Seil fertigigt. Dieses ließen sie hinunter, und ich band mir dasselbe mit vieler Mühe um den Leib.

Nun zogen sie mich mit vereinten Kräften so weit aus dem Spalt heraus, daß sie mich beinahe mit den Händen erreichen konnten. Aber plötzlich zerriß der Strick, und ich mit einem Theil desselben um den Leib, glitschte unaufhaltsam wieder hinunter, eben so tief als vorher. Jetzt war die Noth noch größer, nicht nur darum, weil der Strick kürzer geworden war, sondern auch, weil ich bei diesem zweiten Fall einen Arm gebrochen hatte, und also um so weniger Kraft behielt, selbst etwas zu meiner Rettung beizutragen. Dennoch entfiel uns der Muth nicht. Sie schnitten die Riemen noch einmal entzwei, um den Strick wieder zu verlängern. Dann warfen sie ihn mir zum zweiten Mal hinunter. Von Gott gestärkt, war ich noch behende genug, ihn mit einem Arm mir um den Leib zu knüpfen. Und mit diesem noch schwächeren Strick waren meine Freunde endlich so glücklich, mich aus dem bereits offenen Grabe heraus an das helle Tageslicht zu ziehen.

Sollte ich denn wohl jemals in meinem Leben diese göttliche Hülfe vergessen? Sollte ich nicht, so oft ich an dieser Stelle vorbeigehe, dem Herrn, meinem Erretter, Gebete und Thränen des Dankes zum Opfer bringen?"

Ps. 103, 2. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat.

88. Die Mönche auf dem St. Bernhardsberge.

Von der Schweiz gehen über die Alpen mancherlei Wege nach Italien, z. B. einer über den St. Bernhard. Am Fuße dieser Gebirgsstraße ist die Landschaft sehr angenehm. Quellen, Bäche und Flüsse wässern den Boden; allenthalben gibt es Fruchtfelder, Gärten, Weinstöcke und Obstbäume, so daß es ein Vergnügen ist, da zu leben